

Wer Muttenz nur von der Durchreise mit dem Zug kennt, hat wohl kaum je einen sonderlich heftigen Drang verspürt, sich diese Vortsgemeinde von Basel näher anzusehen. Zu trist ist das Bild, das die klotzigen Bahnhofsanlagen und die unzähligen entlang der Bahnlinie aufgereihten Industriebauten bieten. Auch der Muttenzer Rangierbahnhof mit seinen 150 Geleisekilometern und der Autobahnanschluss Hagnau mit seinen zwanzig Verkehrswegen sind kaum dazu angetan, diesen wenig vorteilhaften Eindruck zu revidieren.

Dass diese Monsterbauten ein schiefes Bild der flächenmässigen zweitgrössten und bevölkerungsmässig drittgrössten Basler Gemeinde vermitteln, beweisen die Aufnahmen auf den Seiten 18 bis 21. Sie zeigen beispielsweise, dass Muttenz über einen gut erhaltenen, den neuen Erfordernissen behutsam angepassten Dorfkern und ausgedehnte Wohnquartiere verfügt und von einigen grossflächigen Naherholungsgebieten wie dem Hardwald umgeben ist.

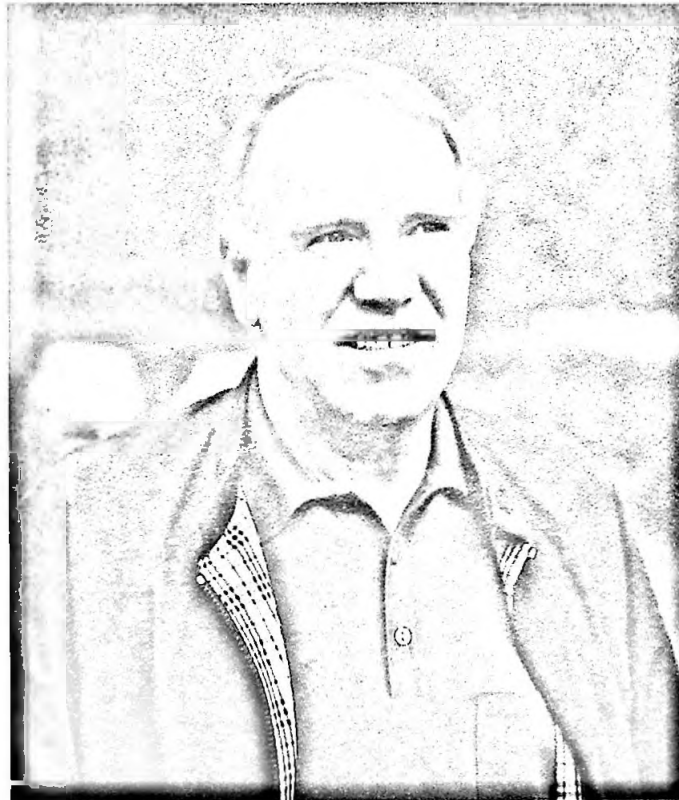
Geschaffen wurde dieser famose «Muttenzer Bilderbogen» von Max Eugen Mathys – «eher bei-läufig», wie der sechzigjährige Fotograf zu berichten weiss, der seit 1972 in Muttenz lebt. «Ich bin nie systematisch daran gegangen, meine Wohngemeinde mit der Kamera zu porträtieren. Nur nebenher, wenn sich gerade die Gelegenheit dazu bot, habe ich in den letzten zwanzig Jahren Aufnahmen von Muttenz gemacht, und dabei hat sich einiges Material angesammelt.» Den Auftrag, für die Festschrift zum 1200-Jahr-Jubiläum von Muttenz zu fotografieren, lehnte Max Mathys ab. Mit einer bemerkenswerten Begründung: «Man sollte besser jungen Fotografen eine Chance geben, denn ich habe ja meinen Weg gemacht.»

Zwanzig Jahre Profi-Fotograf

Tatsächlich hat sein Name in der Fachwelt längst einen guten Klang. Seit zwanzig Jahren als

Max Mathys: das Kameraauge von Muttenz

Mit grandiosen Landschaftsaufnahmen aus dem Emmental und dem Verzascatal hat er sich in der Fachwelt einen Namen gemacht. Nebenher hat der Muttenzer Fotograf Max Mathys in den letzten zwanzig Jahren seine Wohngemeinde aufgenommen. Resultat: ein Bilderbogen, der ein hervorragendes Porträt der 1200 Jahre alten Stadtsiedlung zeichnet.



Hat den «Muttenzer Bilderbogen» fotografiert: Max Mathys

Profi-Fotograf tätig, hat Max Mathys einen eigenständigen und ausgefeilten Stil erarbeitet. Bekannt geworden ist der gelernte Flachmaler und Grafiker, der seit 1967 als Dozent für Fotografie an der Basler Schule für Gestaltung tätig ist, zum einen durch seine brillanten, handwerklich perfekten Industriereportagen, die ihm ein gutes Auskommen sichern. Zum anderen ist Max Mathys durch seine sowohl technisch als auch künstlerisch hochstehenden Landschafts- und Naturaufnahmen hervorgetreten, die Kritikern zufolge zu den besten fotografischen Darstellungen unserer Zeit gehören.

Aufsehen erregt hat Max Mathys vor allem in den späten sechziger und den frühen siebziger Jahren mit seinen Bildserien aus dem Emmental, in dem er aufgewachsen ist und auch heute noch stark verwurzelt ist. Damals nahm er das ganze Jahr hindurch im Abstand von zwei Wochen die selben Felder, Hügelketten und Bäume auf, stets zur selben Tageszeit und aus dem gleichen Blickwinkel. In diesen oft an abstrakte Gemälde erinnernden Arbeiten, die er an zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland zeigte, spielte Max Mathys in virtuoser Manier mit verschiedensten Farbtönen und dokumentier-

te die Verwandlungsfähigkeit der Natur durch Licht, Wetter und Verwitterung.

«Dem Betrachter die Augen öffnen»

Nicht weniger eindrucksvoll und meisterhaft gerieten seine Fotografien aus dem Verzascatal, die ebenfalls an etlichen Ausstellungen zu sehen waren. Die gewaltigen Steinbrocken im meist ausgetrockneten Bett der Verzasca zeigten Max Mathys als bizarr geformte Skulpturen, die sich wie Werke von Rodin, Giacometti oder Arp ausnehmen.

Über diese durchweg schwarzweissen Aufnahmen sagte der renommierte Designer Armin Hoffmann, sein einstiger Lehrer an der Basler Kunstgewerbeschule: «Die Steinbilder von Max Mathys machen uns bewusst, wieviel eine Kamera wert sein kann, wenn ein wahrhaft kreativer Künstler durch die Linse blickt.» Max Mathys selbst umschreibt das Ziel seiner künstlerischen Arbeit so: «Ich möchte dem Betrachter die Augen öffnen, damit er auch die Einzelheiten erkennt, die er so oft übersieht – er soll merken, wie vielseitig die Natur sein kann. Dabei geht es mir vor allem darum, die unterschiedlichen Strukturen und Farbkompositionen der verschiedensten Gegenden auf dieser Welt aufzuzeigen.»

Zu seiner Arbeitsweise sagt der mit mehreren Preisen ausgezeichnete fotografische Autodidakt, dass er die Kamera auf die gleiche Weise benutze wie ein Maler den Pinsel. «Ich versuche, die Aussage klar herauszuarbeiten und alles Unwesentliche beiseite zu lassen. Ich will einfache, nicht überladene Bilder schaffen, deren Reize vor allem in den Kontrasten zwischen hell und dunkel liegen.» Natürlich hat Max Mathys in den vergangenen Jahren verschiedentlich auch Landschaften im Baslerbiet aufgenommen. Dabei hat er oft aus dem Flugzeug fotografiert. Max Mathys: «Die Schönheiten des Baslerbiets offenbaren sich vor allem aus der Luft.»

stg